

ANTIKE TEXTE

1

WILFRIED LINGENBERG (Hg.)

Sabini Epistulae

Mit Übersetzung
und kritischem Kommentar

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg



ANTIKE TEXTE
Band 1



Sabini Epistulae

Mit Übersetzung
und kritischem Kommentar

Herausgegeben von
WILFRIED LINGENBERG

Universitätsverlag
WINTER
Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Liselott und Klaus Rheinberger Stiftung
Neu-Anspach.

UMSCHLAGBILD

Odysseus mit Polyphem, archaisches Vasenbild
(Archäologisches Museum Argos). Photo: Zde, 25. Juni 2000,
Nutzung und Bildbearbeitung gemäß Creative-Commons-Lizenz
CC BY-SA 4.0,

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=55120585>

ISBN 978-3-8253-6854-8

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes
ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt ins-
besondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2018 Universitätsverlag Winter GmbH Heidelberg
Imprimé en Allemagne · Printed in Germany
Druck: Memminger MedienCentrum, 87700 Memmingen

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier.

Den Verlag erreichen Sie im Internet unter:
www.winter-verlag.de

Sabini Epistulae

Mit Übersetzung und kritischem Kommentar herausgegeben

von

WILFRIED LINGENBERG

Inhalt

EINLEITUNG	7
<i>Werk und Autor</i>	8
<i>Textgeschichte</i>	10
<i>Zur Ausgabe</i>	14
QUELLEN	
<i>Textzeugen</i>	15
<i>Ausgaben</i>	15
<i>Textkritisches Schrifttum</i>	17
<i>Deutsche Übersetzungen</i>	19
TEXT UND ÜBERSETZUNG	
<i>Accessus</i>	22
<i>Sabini Epistulae</i>	24
KONJEKTUREN	49
<i>Nach Urhebern</i>	59
KRITISCHER KOMMENTAR	63
REGISTER	
<i>Personen, Sachen, Wörter</i>	99
<i>Mythische Namen</i>	103
<i>Stellen</i>	105

Einleitung

Daß die Sabinusbriefe nach einem Dornröschenschlaf von eineinhalb Jahrhunderten seit 1996 wieder wissenschaftliches Interesse auf sich ziehen, ist das Verdienst der zweisprachigen Ausgabe von Bruno W. Häuptli. Galt ab 1837 als ausgemacht, daß es sich um die Fingerübung eines Humanisten handele, so wurde durch Häuptli auf einmal die antike Herkunft wieder eine Denkmöglichkeit, fand schnell weitere Anhänger und war 2012 Kernthese der Dissertation von Timo-Christian Spieß. Die, wie ich hoffe, endgültigen Nachweise dafür sowie eine Hypothese bezüglich des Verfassers formuliert eine im Druck befindliche Abhandlung¹, deren Ergebnisse der weiteren Darstellung hier zugrundeliegen.

Was nun dringend fehlte, war eine kritische Textausgabe. Spieß' Arbeit lieferte zwar einen materialreichen, informativen und unaufgeregert urteilenden Kommentar, blieb als Edition aber unzulänglich, unter anderem, weil dem Herausgeber der bessere der beiden Textzeugen nicht bekannt geworden war. Diesem offenkundigen Bedarf möchte das vorliegende Bändchen abhelfen. Gleichzeitig ver-

¹ *Überlieferung, Datierung und Autorschaft der Sabinusbriefe*, erscheint im RhM (im folgenden kurz »*ÜDA*«); dort auch die Einzelheiten zur Forschungsgeschichte. Die Unterstützung, die meine Arbeit an jenem Aufsatz erfuhr, kam auch der vorliegenden Ausgabe zugute. Den dort in der ersten Fußnote abgestatteten Dank an Thomas Riesenweber, Tobias S. Allendorf und zumal Bruno W. Häuptli, Francesco Ursini und E. Riccardo D'Amanti möchte ich deshalb hier noch einmal mit Nachdruck wiederholen; der Letztgenannte hat alle Lesungen des Urbinas, über die ich am Digitalisat keine Klarheit gewinnen konnte, im Original der Biblioteca Vaticana nachgesehen. M. Janka hat mich einmal mit der Idee verblüfft, *pius Aeneas* mit »der brave Aeneas« zu übersetzen (unten 23). Der Liselott und Klaus Rheinberger Stiftung schließlich danke ich herzlich für einen großzügig und unkompliziert gewährten Druckkostenzuschuß.

folgt es eine pädagogische Zielsetzung, denn der geringe Textumfang und die übersichtliche Überlieferungs- und Forschungslage luden dazu ein, eine Fallstudie zu den Grundsätzen von Textkritik und Editionstechnik auszuarbeiten, die vielleicht der universitären Ausbildung dienlich gemacht werden kann: An lediglich zwei Textzeugen, einer Handschrift und einem Druck, beide von charakteristisch unterschiedlichen Schreiberpersönlichkeiten angefertigt, läßt sich im kleinen und modellhaft studieren, wie zunächst ein Archetypus rekonstruiert und dann davon ausgehend der zugrundeliegende Dichtertext ermittelt wird.

Apparat und kritischer Kommentar sind deshalb im wesentlichen auf Vollständigkeit angelegt; letzterer begründet noch die offensichtlichsten und seit Jahrhunderten akzeptierten Korrekturen. Mit dieser Ausführlichkeit verbindet sich auch die Hoffnung, daß möglichst viele Stellen hier zum letzten Mal besprochen werden und zukünftige Herausgeber das ohne Zweifel Richtige stillschweigend in den Text setzen können. Auf einen inhaltlichen Kommentar konnte ich dagegen verzichten, denn Sacherklärung und Parallelen findet man umfänglich und zuverlässig bei Spieß. Ersatzweise ist hier eine Übersetzung mitgegeben; diese bleibt reine Hilfe zum Textverständnis und verfolgt keinerlei eigenständigen Ehrgeiz.

Die endgültige Textgestalt gefunden zu haben, kann sich kein Herausgeber einbilden. Wenn hier aber wenigstens den künftigen Interpreten, die dieses interessante Werkchen nun endlich verdient hat, eine belastbare Grundlage, den Textkritikern Anregung zu weiterer Sicherung des Wortlauts geboten würde, wäre ein schönes Ziel erreicht.

Werk und Autor

Die Sammlung der fünfzehn Heroidenbriefe, auf die Sabinus antwortet, ist frühestens kurz nach Ovids Tod entstanden. Als der Heroidesdichter danach eine erweiterte Gesamtausgabe der Werke Ovids in Angriff nahm,² zeigte er sich in einer seiner Zudichtungen, AM. [II 18], überrascht über die schnelle Reaktion des Freundes:

²Die Hintergründe in *Das erste Buch der Heroidenbriefe. Echtheitskritische Untersuchungen*, Paderborn 2003, besonders 23, sowie *ÜDA*. Mir ist bewußt, daß die *Heroides* gegenwärtig immer noch verbreit-

quam cito de toto rediit meus orbe Sabinus / scriptaque diuersis rettulit ipse locis (AM. [2, 18, 27f]). Bei Abschluß der Ovidausgabe war Sabinus, wie wir aus PONT. [IV 16] erfahren, bereits unerwartet verstorben.³ *Heroides* und Sabinusbriefe müssen also unmittelbar nacheinander und kaum mehr als wenige Jahre nach Ovids Tod verfaßt worden sein.

Es spricht einiges dafür, daß der Antwortbriefdichter mit dem Juristen Masurius Sabinus identisch ist, der 22 n. Chr. den Höhepunkt seiner Laufbahn erreichte, aber wohl nicht lange danach starb; dann fallen beide Briefsammlungen etwa in die erste Hälfte des dritten nachchristlichen Jahrzehnts.⁴ Tatsächlich werden sie von Anfang an gemeinsam gelesen: Eins der *Disticha Catonis* führt (wohl noch im früheren ersten Jahrhundert) einen Heroiden- und einen darauf bezogenen Sabinusvers zusammen, und auch Statius scheint beide Sammlungen zu kennen.⁵

tet für ein Werk Ovids gehalten werden; es scheint mir aber weder notwendig noch sinnvoll, das hier zu diskutieren.

³ Beide pseudoovidischen Sabinus-Testimonien zitiert auch der mittelalterliche »Herausgeber« des Archetypus-Textes, s. u. 22.

⁴ Die Identität der beiden Schriftsteller läßt sich naturgemäß nicht mit letzter Sicherheit beweisen; die Wahrscheinlichkeit ist jedoch so hoch, daß ich hier schon zuversichtlich den Namen »A. Masurius Sabinus« über die Gedichte setze. Grundlage ist das schwerlich als Zufall erklärbare Zusammentreffen dreier Indizien (ausführlich behandelt *ÜDA* am Ende): 1. Der *Accessus* (unten 22) tituliert den Dichter als *equus Romanus*; die wenigen biographischen Informationen über Masurius betonen dessen späte Erhebung in den Ritterstand. 2. Einer der teilfiktiven Sympoten bei Athenaios trägt den (seltenen) Namen Μα(ν)-σοῦριος, ist Rechtsgelehrter und wird als Mehrfachbegabung gerühmt, und zwar aufgrund besonderer dichterischer oder musikalischer Leistungen. 3. Der Antwortbriefdichter hinterließ laut PONT. [4, 16, 15f] unvollendete *Fasten*; der Jurist Masurius Sabinus hat *Fasten* geschrieben, von denen Fragmente erhalten sind. — Mir scheint auch nicht ausgeschlossen, daß die eingehende Interpretation einmal charakteristisch juristische Denk- und Argumentationsweisen in diesen Briefen aufdecken könnte; vgl. unten 63.

⁵ Alle Einzelheiten in *ÜDA*. Die Stellen: HER. 5, 7 + Sab. 3, 5 → Ps.-Cato DIST. 3, 17; Sab. 1, 8 ^(?) → Stat. SILV. 3, 5, 6. Vgl. auch krit. Komm. zu 2, 87.

Textgeschichte

Die weiteren Geschehnisse des Sabinustextes bis zum Beginn der Neuzeit liegen im Dunkeln. Die ursprüngliche Sammlung dürfte aus vollen fünfzehn Antworten bestanden haben, von zwölfen fehlt jede Spur. Die eine mittelalterliche⁶ Handschrift, auf die unser Text zurückgeht, enthielt nur noch drei Briefe und fiel im 15. Jh., gerade in den Jahren, da in Italien die Buchdruckerkunst Fuß faßte, zwei sehr unterschiedlichen Verwertern in die Hände:

U Als FEDERICUS DE VETERANIS für den Herzog von Urbino eine umfangreiche Sammelhandschrift recht disparaten Inhalts zusammenstellte, nahm er auch die Sabinusbrieft darin auf;⁷ die Abschrift entstand frühestens 1475. Er übertrug den Text im wesentlichen sorgfältig; doch unterliefen ihm auch die für Handschreiber typischen Fehler, und er versuchte an einigen Stellen mutig, aber erfolglos zu heilen, was ihm verderbt schien.⁸

π Die alte Sabinus-Handschrift gelangte dann nach Parma zu einer eher untypischen Gestalt des frühen Buchdrucks, STEPHANUS CORALLUS. Dessen Findigkeit und paläographischen Fähigkeiten verdanken wir wesentliche Teile des *Heroides*-Textes,⁹ und es ist ein

⁶ Unten krit. Komm. zu *Macrum* im *Accessus*. Der Text dieser Handschrift scheint sogar noch frühmittelalterliche Eigenheiten zu bewahren, denn die *ÜDA* mit Anm. 5 behandelten Zusammenschreibungen der Präposition *in* mit dem folgenden Wort – hinzuzunehmen ist noch 2, 11 *abhoste* π – entsprechen karolingischem Gebrauch: B. Bischoff, *Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters*, Berlin ⁴2009, 229.

⁷ Codex Vat. Urb. lat. 353, Blätter 88r–94r.

⁸ Zur Handschrift und zu ihrem Schreiber: *ÜDA* Anm. 2; M. D. Reeve, *The textual tradition of Aetna, Ciris, and Catalepton*, Maia 27, 1975, 231–247, dort 232, mit weiterer Literatur in Anm. 6. Zum Umfeld: L. D. Reynolds / N. G. Wilson, *Scribes and Scholars. A Guide to the Transmission of Greek and Latin Literature*, Oxford ⁴2013, 142. Ein handschriftentypischer Fehler: krit. Komm. zu 3, 82; verunglückte Heilungsversuche: zu 1, 111. 116; 2, 97; 3, 53. Auch im *Accessus* formuliert de Veteranis eigenmächtig um, s. zu *floruit* und *talia*.

⁹ Nämlich HER. 21, 147ff und 16, 39–144; zu Corallus und seiner Rolle in der Überlieferung s. Lingenberg 82f und die dort angegebene Literatur sowie *ÜDA* Anm. 17.